

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 8. Mai.

Inland.

Berlin den 6. Mai. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Alex in Rom den Charakter eines Gesandtschafts-Arzt zu verleihen und ihn in dieser Eigenschaft Allerhöchstherr Mission daselbst zuzuordnen.

Die Justiz-Kommissarien von Kadosz zu Breschen, von Lisiecki zu Pleschen und von Trampehynski zu Gostyn sind zugleich zu Notarien im Departement des Ober-Landesgerichts zu Posen bestellt worden.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist nach der Provinz Sachsen abgereist.

Der Deutsche Courier tritt jetzt mit einem Plane hervor, das Geld flüssiger und die Stellung der Armen solider zu machen, zwei Bedürfnisse, die jetzt weniger die Köpfe, als die Gemüther zu beschäftigen scheinen, denn wir sehen überall mehr guten Willen, als gute Thaten. Ich meine nicht, daß man den Ernst in den kleinen Wigblättern, wie der Courier und andere der Art, übersehen und ihren Scherz für zu unerheblich halten dürfe, um die Aufmerksamkeit der großen Politiker auf sich zu ziehen. Der Staat läßt sie auch deshalb gar nicht außer Acht, wie Herr Held, der Herausgeber des Courier, wohl erfahren hat. Diese Blätter sind die sehr nützlichen Tirailleurs der Presse, sie dringen dahin, wo das Hauptkorps nicht hingelangt, sie beschäftigen den Feind, ihre kleinen Pfeile reizen und verblenden ihn, sie sind ein sehr zu schätzendes Hülfskorps.

Und tödtet ein Wig den Feind nicht, wie in Frankreich, so hält er doch die Freunde bei gutem Muth und frischer Laune und das ist dankenswerth. Besonders wenn dieses Wigfeuer von einer so gründlich ehrlichen Haut ausgeht, wie es dieser Held ist, der schon mehr als einmal seines Muthes Märtyrer geworden, ohne darum, wie so manche Andere, an Muth zu verlieren. Also Herr Held kommt auch mit seinem Vorschlag zum allgemeinen Besten. Nachdem wir die Vereine an einer unsichtbaren Klippe haben scheitern sehen, nachdem wir Berlin mit dem großartigen Plane haben anrücken sehen, die Regierung solle 200 Millionen Bankzettel auf die Sicherheit der Berliner Häuser auszugeben erlauben, also mit andern Worten den Staat für die Berliner Hausbesitzer verpfänden, verlangt Herr Held: Deutschland oder jeder einzelne Deutsche Staat solle alle Eisenbahnen bauen und zwar, indem er Papiergeld ausgiebt, das auf die Eisenbahnen hypothekirt ist und da er keine Zinsen zu zahlen hat, so würde er in zehn bis zwölf Jahren das Papier amortisirt haben. Wir hätten dann die Bahnen, keine Schulden und könnten den Armen die Steuern erlassen. Schlimm, daß er seine Rechnung auf ein falsches Beispiel stützt. Er sagt, die Rheinische Eisenbahn hat 4 Millionen gekostet, in zwölf Jahren trägt sie nach Abzug der Betriebskosten vier Millionen Thaler, also ist in vier Jahren das Kapital amortisirt, wenn keine Zinsen zu zahlen sind. Der kleine Irrthum, der dabei begangen worden, ist bekanntlich der, daß die Bahn zehn Millionen kostet, und daß die Betriebskosten desto mehr steigen werden, je mehr die Zeit das Material abnutzt. Aber gesetzt den Fall, dies wäre nicht der Fall, so denke man sich einen Eisenbahn-

staat, wie einen Zollvereinsstaat. Jedes einzelne Land wird zugleich, wie die andern seine Bahn haben wollen, man müßte also alle Bahnen zugleich unternehmen und die Folge wäre, daß man zugleich gegen 100 Million Thaler an Papier auszugeben hätte. Wir besorgen, daß kein reeller Kaufmann damit einverstanden sein wird, denn der Kredit würde dadurch nicht erweitert, sondern erschüttert. Das ist allerdings gewiß, daß es uns an Verkehrsmitteln fehlt, und daß man ganz einverstanden damit sein könnte, wenn Preußen z. B. eine größere Summe von Papiergeld ausgäbe, die auch zum Theil ihre Beschränkung in der Zurückziehung anderer Schuldscheine haben müßte. Allerdings ist der Werth des angekauften Eigenthums auch eine Garantie, aber es ist nicht diejenige, welche die Verfassung vorgeschrieben. Und die erstere ist eine gefahrlose, da sie eben so gut einen Staat rechtfertigen wird, welcher das ganze Land mit beliebig geschaffenen Papieren an sich kaufte, und hernach erklärte, das Papier sei keine Schuld, denn das gekaufte Land sei ja Garantie für den Werth des Papiers. Dem wirklichen Mangel an Papier ist abzuhelfen, und das ist schon ein Gewinn, wenn auch nicht alle Bahnen damit zugleich bezahlt werden können. Wir können nicht nur neue Kassenanweisungen ausgeben, sondern es ist auch ein Bedürfnis dazu vorhanden und es stehen noch Staatsschuldscheine genug zur Deckung zu Gebote. Wir machen Pläne in Menge, aber das was andere praktische Völker längst als bewährt gefunden und angenommen haben, dazu gelangen wir nicht. Alle Länder mit irgend einiger Industrie haben ihre Banken, welche den Verkehr durch ihr Papier vermitteln. Wir nicht, und der Plan, der neulich dafür aufgetaucht ist, hat einen viel zu kleinen Umfang, als daß er dem Bedürfnisse abhelfen könnte. Ob man mit dieser Einrichtung den Armeren alle Steuern erlassen könnte, ist freilich eine andere Frage. Das Hauptstreben einer guten Regierung scheint uns aber nicht darauf zielen zu müssen, jemanden die Steuern zu erlassen, als Allen Mittel zu verschaffen, so viel zu verdienen, daß sie die billigen Steuern unschwer tragen können.

Posen den 1. Mai. (Privatmitth. der Berl. Voss. Ztg.) Der Erzbischof v. Przhyluski hat heute ein glänzendes Diner zu Ehren seiner Ernennung in dem hiesigen erzbischöflichen Palais, wo er vorzüglich sein Domizil haben wird, gegeben. Es war bei demselben Alles vereinigt, was sich nur an hoher Geistlichkeit und höchster Noblesse in Posen befindet. Militair- und Civil-, so wie Stände-Uniformen sah man in bunter, vertraulichem Gemisch durch einander. Man kann sagen, daß sich dieses Diner nicht allein durch die würdige Pracht seines Arran-

gements (man fand alles was die Jahreszeit bot und nicht bot), sondern auch durch den anmuthigen Ton der Unterhaltung, so wie durch die hohe Güte und herzerhebende Freundlichkeit des Festgebers, vor allen ähnlichen Festivitäten vortheilhaft auszeichnete. Auch fand man es allgemein passend, daß keine Reden — gewiß etwas Seltenes bei einem Diner von weit über 100 Personen — gehalten wurden. Wir wollen nicht sagen, daß dieses vielleicht daher kam, weil nicht nur Deutsche (die redseligen) (?), sondern auch Polen gegenwärtig — wir wollen richtiger den Umstand daher leiten, daß der Ober-Präsident sowohl als der kommandirende General evangelisch sind (sollte dies wirklich der Grund gewesen seyn?). Unter den Gästen bemerkte man außer den Genannten noch Se. Excell. den Generalleutenant v. Steinäcker, den General-Landschafts-Direktor Grafen v. Grabowski, den Grafen v. Poninski, den evangel. Bischof Dr. Freimark &c.

Berlin. — Wie weit die Angelegenheit Schlöfels mit der ganzen kommunistischen Verbindung im Hirschberger Thal zusammenhängt, darüber dürfen wir uns hier keine Andeutung erlauben. Die amtliche Erklärung, welche, auf die vielfach ergangenen Anforderungen der Oeffentlichkeit, in der Allgemeinen Preussischen Zeitung über den Stand dieser Untersuchung gegeben worden, bringt den kommunistischen Charakter des Prozesses in der entschiedensten Form zum Bewußtsein, indem die Angeklagten danach eine „allgemeine Umwälzung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Verhältnisse“ und „den bestehenden Unterschied in Vermögen und bürgerlichen Rechten verschwinden zu machen“ erstrebt haben. Die kurze offizielle Erklärung über diese Sache hat hier einen um so beruhigenderen Eindruck gemacht, als man daraus die Absicht der höheren Behörden erkennt, in dieser für Preußen gänzlich neuen Untersuchungsangelegenheit nur unter den Augen der Oeffentlichkeit weiter vorzuschreiten. — Von großer Bedeutung ist auch die Nachricht, welche hier aus Königsberg über die Wahl des Divisionspredigers Dr. Rupp zum Hosprediger der dortigen Burggemeinde, eingetroffen ist, und man glaubt hier diese Wahl unter den sie begleitenden bedeutungsreichen Umständen, als ein wichtiges Vorzeichen, ja vielleicht schon als das Signal einer inmitten der protestantischen Kirche ausbrechenden folgereichen Bewegung ansehen zu müssen. Man ist deshalb zunächst hier außerordentlich gespannt darauf, ob die Wahl Rupp's, gerade in einem Augenblick, wo sich durch ihn hinsichtlich des athanasischen Glaubensbekenntnisses der konfessionelle Grundzwiespalt des christlichen Kirchenlebens aufgerührt hat, die Genehmigung des Kultusministers Herrn Eichhorn erhalten wird. Sollte diese Genehmigung, wie

man fast annehmen muß, ausbleiben, so dürfte dies nicht das Ende, sondern der Anfang vieler tief eingreifenden Konflikte werden. Denn diese Gemeinde in Königsberg soll, dem Vernehmen nach, entschlossen sein, bei der Wahl Rupps unter allen Bedingungen zu verharren, wo ihr dann nichts übrig bleiben würde, als sich zu einer unabhängigen Separatgemeinde inmitten der protestantischen Kirche selbst zu erklären! Unsere Zeit geht jetzt auf diesem Gebiet großen und neuen Entwicklungen entgegen, und sie will diese auf dem Friedenswege der Reform in der vernünftigen Freiheit sittlicher Formen vollenden. Man hat aus Königsberg interessante Privatnachrichten über diese Vorgänge, denen man hier die größte Aufmerksamkeit schenkt. — Da die Zahl der deutsch-katholischen Gemeinden sich täglich mehrt und ihre tatsächliche Existenz sich nicht mehr negiren läßt, der jetzige schwankende Zustand der Gemeinden aber für die bürgerlichen Verhältnisse ihrer Mitglieder große Nachteile und Uebelstände hervorruft, so soll im Staatsrath die Frage wegen der förmlichen Anerkennung derselben neuerdings wieder lebhafter zur Sprache gekommen sein. (Wie oft ist uns das nun schon gemeldet worden!) Man überzeugt sich, daß der jetzige Zustand nicht bleiben kann und daß es, um noch größeren Entwicklungen vorzubeugen, durchaus nothwendig ist, die Verhältnisse zu regeln und festzustellen. — Sowohl im hiesigen königlichen Schlosse als auch in den Schlössern zu Potsdam und Sanssouci werden bereits die Zimmer in Bereitschaft gesetzt, welche die erlauchten Fremden aufnehmen sollen. Einer gestern bei der hiesigen russischen Gesandtschaft eingegangenen Nachricht zufolge beabsichtigen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland zwischen dem 19. und 24. d. M. hier einzutreffen. Die Großfürstin Helene wird auf ihrer Badereise nach Ischl schon in den nächsten Tagen hier erwartet. — Zweihundert Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde haben sich bereits der beabsichtigten Reform des Judenthums angeschlossen und werden nächstens zu einer General-Versammlung zusammen kommen.

(Bresl. Ztg.)

Die 15te Nummer des Justiz-Ministerialblatts enthält eine unter dem 16. v. M. ergangene allgemeine Verfügung, wonach die dem Justizminister einzureichenden Conduitenlisten künftig nur diejenigen Beamten zu enthalten brauchen, welche von des Königs Majestät oder von dem Justizminister angestellt worden sind. Es wird hierin also die allgemeine Verfügung vom 20. Juni 1844 abgeändert. Ist fortan über andere Beamte spezieller Bericht an den Justizminister zu erstatten, so muß dieser Bericht die Personalien derselben jedesmal vollständig angeben.

Die über den in der katholischen Welt so gefeierten Pfarrer Dr. Theiner verbreiteten Gerüchte bekätigen sich in keiner Weise. Derselbe lebt zurückgezogen in stiller Neutralität und hat bisher, aller Anmahnungen ungeachtet, sich weder entschieden für noch gegen die Reform ausgesprochen. Ganz unwahr ist es, was von Anträgen an einen hiesigen Geistlichen verbreitet worden. Es kann aus bester Quelle versichert werden, daß solche Anträge nie gemacht sind, also auch nicht abgelehnt werden konnten.

Die Mission des Brasilischen Gesandten, des Herrn v. Abrantes, am hiesigen Hofe, welche der Presse eine Zeit lang so viel zu reden gab, scheint jetzt von ihr nur noch wenig beachtet zu werden; die Resultate der Unterhandlungen mit ihm werden wohl bis zur Zollconferenz in Karlsruhe auf sich warten lassen.

Wie verlautet, sind für das Bedürfniß Masurens 80,000 Scheffel Getreide durch den Regierungsrath Laudien in Rußland aufgekauft worden, außer Brodgetreide auch Erbsen, Hafer und Gerste zur Saat. Zum Empfange desselben ist ein Generalcommissar der königl. Regierung in der Person des Lieutenant v. Dressler an der russischen Grenze in Ossowiez stationirt, welcher dort bis Ende Juni verbleibt und in dieser Zeit das angekaufte Getreide in Empfang nimmt. Von Ossowiez wird es dann als Transittowaare durch Polen nach Preußen geführt. Auch in Königsberg, wohin gleichfalls ein königl. Commissar seit dem 10. März beordert ist, sind von der königl. Regierung zu Gumbinnen ansehnliche Ankäufe gemacht worden. — Es sind kürzlich 101 Schlesiische Auswanderer aus dem Regierungsbezirk Breslau und Liegnitz durchgekommen, die, ihr Vaterland auf immer verlassend, sich in Südaustralien eine neue Heimath suchen wollen.

Die Zeitungskorrespondenten beschäftigen sich jetzt viel mit der Reise unsers Königs. Wir können jedoch versichern, daß über die Reisepläne des Königs selbst in solchen Kreisen noch durchaus keine Gewißheit herrscht, die doch der hohen Person sehr nahe stehen.

Breslau den 3. Mai. In der heutigen außerordentlichen Versammlung des Vorstandes und der Gemeindeältesten ward zuvörderst von Herrn Pfarrer Ronge ein kurzer Bericht über seine letzte Reise nach Groß-Glogau mitgetheilt. Demnächst beschloß man, daß die bevorstehende Ordination der neuen Geistlichen durch denselben unter der Assistenz zweier schon ordinirter Seelsorger, des Curatus Eichhorn und des Rektor Hofferichter, vollzogen werden solle. — Somit hätten dann die vereinigten christkatholischen Gemeinden Schlesiens für jetzt sieben

Seelforger gewonnen, um von nun an den Wünschen der Filialgemeinden mehr nachkommen zu können, als dies bisher der Fall sein konnte. (Bresl. Z.)

Halle den 1. Mai. Soeben verbreitet sich hier die Nachricht, daß der Prediger Wislicenus vom Ministerium die Aufforderung erhalten hat, sich zur Prüfung seines theologischen Standpunktes einem Colloquium zu unterwerfen. Dasselbe soll bereits am 5. Mai, jedoch nicht vor dem Consistorium zu Magdeburg, sondern in Wittenberg, der alten Lutherstadt, vor einer eigens dazu ernannten Commission stattfinden. Bei dem außerordentlichen Interesse, mit welchem die Wislicenus'sche Angelegenheit hier von allen Seiten und in allen Ständen verfolgt wird, möchte es schwer sein, die Ueberraschung zu schildern, welche diese Nachricht hier verbreitet. Die Commission soll aus dem Generalsuperintendenten der Provinz, Dr. Möller, den Herren Twesten und Senehlage aus Berlin und Heubner in Wittenberg bestehen.

Ausland.

Deutschland.

Am 26. April hielt Hr. Kerbler in der St. Michaeliskirche zu Braunschweig den ersten öffentlichen Gottesdienst für die deutsch-katholische Gemeinde, theilte das Abendmahl aus, traute ein Ehepaar und taufte ein Kind. Von dort wollte er nach Hildesheim.

Frankreich.

Paris den 1. Mai. Der König hat gestern Mittag die ersten Begrüßungen zu seinem heutigen Namensfeste erhalten. In langem Zuge kamen die Musik-Corps sämtlicher Regimenter aller Waffengattungen der bekanntlich sehr zahlreichen Garnison, so wie sämtlicher Legionen der National-Garde von Paris selbst, so wie von der Bannlieue, mit den Tambours aller dieser Corps, heran und stellten sich in einem durch eine Infanterie-Abtheilung gebildeten weiten Viereck unmittelbar unter den Fenstern des Tuilerieenschlosses auf, da, wo die Gemächer des Königs und der Königin sich befinden. Als der Monarch in der Uniform eines General-Lieutenants der National-Garde mit der Königin und dem Grafen von Paris an geöffnetem Fenster erschien, und daneben die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, schmetterte der Trommelwirbel von etwa 500 Tambours der National-Garde ihm entgegen, dem der Ruf „es lebe der König“ folgte, worauf der zwar greise, aber äußerst rüstig und munter aussehende Monarch durch eine Verneigung und freundliche Handbewegung dankte. Dann wurden die Musikstücke gespielt, und an diese militäri-

schcn Begrüßungen der National-Garde schlossen sich die der Linie in ganz gleicher Weise.

Der Kriegs-Minister wohnte vorgestern einer Sitzung der Budgets-Kommission bei; er wurde aufgefordert, in eine Reduktion des Effectivbestandes der Armee um 10,000 Mann oder in die Uebertragung dieser Zahl auf das spezielle Budget von Algier zu willigen, weigerte sich aber, auf den Vorschlag einzugehen. Die neue Uniformirung der Armee gab auch Anlaß zu verschiedenen Einwendungen, hauptsächlich wegen der durch Einführung derselben verursachten Kosten; Marschall Soult vertheidigte aber den neuen Waffenrock als eine sehr zweckmäßige Montur, da er wärmer halte und die Pantalons mehr gegen Beschmutzung schütze.

Die General-Bikare der Diözese von Avignon haben, in Abwesenheit des Erzbischofs, ein Schreiben an den Präfekten des Vaucluse-Departements gerichtet, worin sie erklären, daß, indem sie den Nonnen von St. Joseph im erzbischöflichen Palast eine Zuflucht gewährt und denselben gestattet hätten, dort Bezeugungen der Sympathie anzunehmen, ihnen die Absicht fern gelegen habe, den Civil-Behörden trog bieten oder die öffentliche Unzufriedenheit gegen die Obrigkeit erregen zu wollen.

Paris den 1. Mai. Abends. Heute, am Himmelfahrtstag und Namensfest des Königs, blieb die Börse geschlossen. — Den ganzen Vormittag war zahlreicher Empfang in den Tuilerien; Personen, welche dabei zugegen waren, erzählen, Sr. Maj. der König scheine der besten Gesundheit zu genießen. — Die Pairskammer zeigt sich entschieden abgeneigt, die Rentenconversion durchgehen zu lassen. Gestern waren 130 Pairs in den Bureaus versammelt; es fanden lebhaftere Berathungen statt über den von der Deputirtenkammer votirten Gesetzesvorschlag zur Conversion der 5pCt. Rente in $4\frac{1}{2}$ pCt. Rente mit 10jähriger Garantie gegen weitere Zinsreduktion. Zur Prüfung des Vorschlags wurde eine Commission ernannt, deren sämtliche Mitglieder (Roy, Persil, Barthe, Odier, Ferrier, Merilhou, Barante;) gegen den Vorschlag sind. Nach den einzelnen Abstimmungen zu urtheilen, scheinen über 80 Pairs von 130 der Conversion abgeneigt.

Der Graf von Syracuse (Bruder des Königs von Neapel) ist hier angekommen; es heißt er werde von hier aus nach Madrid gehen.

Großbritannien und Irland

London den 30. April. Die Reise der Königin nach Irland im Laufe dieses Sommers scheint sehr zweifelhaft zu werden, wenn in der Sprache und dem Treiben der dortigen liberalen Partei keine Aenderung eintritt. Die letzte Versammlung des Repeal-Vereins in Dublin zeigte eine so feindselige

Stimmung gegen England, wie zu den Zeiten der größten Aufregung, und die versöhnlichen Maßregeln Peel's wurden als die Abschlags-Zahlung auf eine große Schuld unter Drohungen und Trozworten hingenommen. O'Connell selbst, der vor einigen Tagen noch in gemäßiger Weise die versöhnende Politik des Kabinet's anerkannt hatte, sah sich gleichsam gezwungen, wenn auch unter mannichfchem Widerstreben, in den Ton seiner ihn nunmehr überflügelnden Jöglinge einzustimmen, und von neuem sein „aufrechtiges Streben nach Herstellung von nationaler Unabhängigkeit“ als den Schluß der nothwendigen Gerechtigkeits-Maßregeln Englands gegen Irland, zu betheuern. Herr Smith O'Brien, gegenwärtig der wahre Leiter der Irändischen Repeal-partei, aber scheute sich nicht zu erklären, daß „wenn 50,000 Franzosen in Bereitschaft ständen, die unbeschützten Küsten Englands anzugreifen, wenn eine Amerikanische Flotte in den Kanal käme, mit Regimentern Irändischer Auswanderer an Bord, welche bewaffnet, diszipliniert und bereit wären, auf ihrem vaterländischen Boden zu landen und für die Rechte zu kämpfen, wenn ferner die Irändischen Soldaten in der Britischen Armee, welche ein Drittheil derselben ausmachen, sich weigern sollten, und seiner Meinung nach würden sie sich weigern, das Blut ihrer Landsleute zu vergießen, wenn endlich die Million Irländer, welche in England und Schottland leben, bereit sein sollten, und er glaube, sie würden bereit sein, mit ihren Landsleuten gemeinschaftliche Sache zu machen, wenn dies Alles geschähe, so sei er fest überzeugt, das das Britische Reich zersplittert und die Geschichte Irlands fortan als die einer besondern und unabhängigen Nation geschrieben werden würde.“ Drohungen solcher Natur, wenn sie auch nicht in Gegenwart der königl. Herrschaften zu erwarten sind, machen die Wohlthat eines königlichen Besuchs für Irland unmöglich, und das torjistische Dublin Evening Mail fährt auch fort, in den bestimmten Ausdrücken, auf Grund „einer mehr als gewöhnlichen Autorität hin“, den Wunsch der Königin, Irland zu besuchen, in Abrede zu stellen. Die Times erkennen es dankbar an, daß die Minister glücklicherweise von einem Besuche der Königin in Irland noch nichts öffentlich haben fallen lassen, da hierdurch die Reise gewissermaßen nothwendig gemacht worden wäre. Nach der jetzt erfahrenen Warnung aber würden die Minister schwere Verantwortung auf sich laden, wollten sie Ihre Majestät in die Lage setzen, solche Reden anzuhören. Die Times halten eine derartige Begegnung der Königin in Irland nach der Annahme eines von O'Connell ausgegangenen Antrags in der vorgestrigen Repeal-Verammlung für sehr mög-

lich und erklärt, daß jedes loyale Gemüth im Reiche darum gegen den Besuch eingenommen sein müsse. O'Connell hatte beantragt, „das Vereins-Comité möge über die geeignetste Art und Weise des Empfangs der Königin in Irland berathen und Sorge dafür tragen, daß die Souverainin, während derselben die größte Achtung erwiesen würde, doch nicht über die Absichten des Volkes von Irland in Unge- wissheit bleibe, welche dahin zielten, unter allen Umständen bei ihrer Forderung legislativer Unabhängigkeit zu beharren.“

Lord John Russell wird morgen seinen Antrag zur Untersuchung des Zustandes der arbeitenden Klassen vor das Unterhaus bringen und dabei mehrere Fragen von Partei-Interesse, wie indeß zu erwarten ist, vergeblich anregen.

Eine Uebersicht der dem Parlamente vorliegenden Petitionen ergiebt, daß gegen die Maynooth-Bill bis jetzt 6105 Petitionen mit 767,045 Unterschriften eingegangen sind.

S p a n i e n.

Madrid den 25. April. Man zweifelt zu Madrid nicht, das Concordat mit Rom werde am 27. April, dem Geburtstag der Königin Christine, unterzeichnet worden sein.

I t a l i e n.

Nach Berichten aus Rom vom 21. April hat der Papst an diesem Tag ein geheimes Consistorium gehalten und nach einer kurzen Anrede an die Versammlung vier Cardinäle für die Römische Kirche ernannt, worunter Monsignore Capaccini und Monsignore Zaccaria, Governatore von Rom. Zu Bischöfen wurden ernannt: zum Bischof von Breslau, Monsignore M. v. Diepenbrock aus Münster, Domdechant in Regensburg, und zum Bischof von Paderborn, J. F. Drepper.

Neapel den 21. April. (N. N. Z.) Kürzlich wurde hier ein Deutsches Buch über „Vergoldungen mit Anwendung des Galvanismus“ als dem Staat und der Kirche gefährlich confiscirt.

S c h w e i z.

Nargau. — Die am 28. April vom Gr. Rath gefaßten wichtigen Beschlüsse lauten ihrem vollständigen Inhalte nach wie folgt: §. 1, Der mit dem h. Stände von Luzern zu Gunsten der Theilnehmer an den Ereignissen vom 8. December 1844, 31. März, 1. und 2. April 1845 abgeschlossene Amnestievertrag vom 23. d. M. wird hiermit, insoweit er Nargauische Bürger und Einwohner betrifft, unter die Genehmigung und Gewährleistung des Staates genommen und es soll der darin für die Angehörigen von Nargau bedungene Antheil an der Auslösungssumme der Gefangenen gänzlich und ohne

Anrechnung der vom Kl. Rathe angeordneten Sammlung freiwilliger Beiträge aus der Staatskasse bestritten werden. §. 2. Ueber die mit den ebengedachten Ereignissen im Kanton Luzern verbundenen und denselben theils vorhergegangen, theils nachgefolgten ordnungswidrigen Bewegungen und Vergehen im eigenen Kanton sowohl in bürgerlicher als militairischer Beziehung wird andurch vollständige Amnestie und Verzeihung ausgesprochen. §. 3. Ebenso wird allen denjenigen Bürgern und Einwohnern des Kantons, welche wegen ihrer Theilnahme an den Aufbruhreignissen vom Januar 1841 nicht bereits im Amnestiedecret gleichen Jahres inbegriffen waren, andurch vollständige Begnadigung und Verzeihung bezüglich der richterlich ausgesprochenen Strafen und Civilfolgen gewährt und die Tragung der diesfälligen Kosten und Entschädigungen als Inbegriff der Occupationskosten und in gleicher Weise wie diese vollends vom Staat übernommen. §. 4. Der Kl. Rath ist mit sofortiger Bekanntmachung und Vollziehung dieses Decrets beauftragt. — Nur 6 Mitglieder stimmten diesen Beschlüssen nicht bei.

Bern den 29. April. Der Tag ist ohne die geringste Unruhe vorüber gegangen. Der Regierungsrath, die entschiedene Volksstimmung, eine Masse Bittschriften und die Lage der Schweiz berücksichtigend, hat angetragen: von jeder ferneren Bestrafung der beim Luzernerzuge Theilhabenden zu abstrahiren und gänzliche Vergeßlichkeit diesfalls walten zu lassen. Nach langer Discussion, wo Neuhaus mit Ruhe und populär die Sache beleuchtete, beschloß der Gr. Rath Abends 5½ Uhr mit 159 Stimmen die Annahme des Antrages und die Fraction Volksfreund = Junkerngasse (Blösch, Stettler, Snell, Knechtenhofer, von May und die Bisthümlichen) mit ihren Anträgen: gegen die Beamten einzuschreiten, ja eine Commission zu untersuchen des Benehmens des Regierungsrathes niederzusetzen, erhielt mit Noth in die 30 Stimmen. Hingegen soll der Regierungsrath einen Decretsentwurf gegen künftiges Freischaarenwesen bringen. — Man erwartet die Erlösten auf Donnerstag. Unter ihnen ist der gewesene Franziskaner, Arzt Knobet aus Nidau, Bürger von Schwyz.

Luzern den 29. April. Uebermorgen den 1. Mai, ist die Integralerneuerung des Großen Rathes, welcher dann die Integralerneuerung aller übrigen Behörden und Beamten ohne Ausnahme folgt. Das Resultat ist nicht zweifelhaft. Die 6 freisinnigen Mitglieder, welche bisher die Minorität und eine kleine Opposition bildeten, werden aus dem Großen Rathe verschwinden und alle übrigen mit weniger Ausnahme wieder gewählt werden. Diejenigen, bei welchen dieses nicht der Fall ist, werden in Gleichgesinnten ihre Ersatzmänner finden.

Der politische Zustand des Kantons Luzern bleibt der gleiche wie seit 1841. — Morgen, den 30. April, erfolgt nun die Beurtheilung Dr. Steiger's in erster Instanz. Dieselbe mußte verschoben werden, weil sein Vertheidiger Dr. Kasimir Pfyster, in Zürich abwesend war. Wie aber verlautet, wird Herr Steiger die Hauptvertheidigung selbst führen. — Heute Mittags sind die Abgeordneten von Morgau mit 200,000 Fr. baar hier eingerückt und schon werden die Gefangenen dieses Kantons paarweise nach der Grenze sortgeführt (über Münster). Das Gleiche erwartet man heute Abends oder Morgens betreffend die Kantone Bern und Solothurn.

Die Luzerner Eidgenössische Staatszeitung enthält Folgendes über den Besuch von Seiten der fremden Gesandten: „Am 22. und 23. April machten die Gesandten von Frankreich, Oesterreich, Preußen, Rußland, England, Sardinien und Baiern dem Herrn Schultheißen Besuche, um ihm zu Gunsten der Regierung Glück zu dem erfochtenen Siege über die Freischaaren zu wünschen, wodurch auch die schweizerische Unabhängigkeit gerettet wurde, indem die Mächte unter sich einig sind, solche bundeszerstörende revolutionaire Ausbrüche nicht weiter zu dulden. Die Herren Gesandten überzeugten sich auch von der milden Behandlung der Gefangenen und besichtigten auch die Wahlstätten, auf welchen am 31 März und 1. April die gesetzliche Ordnung über die Anarchie den Sieg errang.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 26. April. Sr. Maj. der Kaiser hat dem Erzbischof von Nowgorod und St. Petereburg den Andreas-Orden verliehen.

Der Justiz-Minister, Graf Panin, hat nach Beendigung der Revision der Gerichtshöfe von St. Petersburg die Leitung des ihm anvertrauten Ministeriums wieder angetreten.

Die Akademie der Künste wird im September d. J. eine Ausstellung veranstalten. Die Künstler werden aufgefordert, ihre Werke dazu vom 27. August bis zum 13. September an den Museums-Konservator Uchtomski einzusenden.

Das Eis der Newa steht zwar noch, doch ist der Uebergang wegen Unsicherheit bereits verboten.

Vermischte Nachrichten.

Die Königin Victoria hat beschlossen, aller Umstände ungeachtet, diesen Sommer das Heimathland ihres Gemahls zu besuchen. Man trifft schon in Coburg alle Anstalten dazu und freut sich, die mächtige Inselkönigin zu sehen und zu bewirthen.

In der Aegyptischen Stadt Damiette ist durch den grausamen Gouverneur eine Christenverfolgung schon länger im Gang. Wegen des geringsten Ver-

gehens werden die armen Christen mit 500 bis 1000 Stockprügel auf die Fußsohlen gezüchtigt und zu todt gemartert. Ein armer alter Kopte von 60 Jahren erhielt ganz kürzlich diese Strafe unter den Fenstern des Tyrannen, wurde dann geknebelt und verkehrt mit zwei Hunden auf einen Büffel gesetzt und durch die Stadt geführt. Auf den Rücken band man ihm zum Spott ein hölzernes Kreuz, das rohe Türkenvolk lief hinterdrein, bewarf ihn mit Roth und schleuderte Steine in die Fenster und Wohnungen der christlichen Consuln und zerstörte die Kaufäden der Christen. Es vergeht kein Tag, wo nicht dergleichen Schändlichkeiten vorkommen.

Bei der Ständerversammlung in Stuttgart hat man den Censoren ihre Besoldung gestrichen, die alte Arbeit aber gelassen.

Ueber die Bewegung in der katholischen Kirche sind wieder zwei Schriften erschienen, die viel gelesen werden. Die eine führt den Titel: der Staat und die Ultramontanen und hat den Hofgerichtsrath Krafft in Hessen zum Verfasser. Die andere heißt: das neue Jerusalem oder die Zukunft der christlichen Kirche, welche in Darmstadt erschien.

Es bestätigt sich, daß das Sächsische Ministerium die protestantische Geistlichkeit in Leipzig beauftragt hat, bis auf Weiteres die bei den Deutschkatholiken vorkommenden seelsorgerlichen Handlungen mit Ausschluß der Beichte und des Abendmahls zu besorgen.

Bei den jetzt in Koblenz Statt findenden Affisen-Verhandlungen ereignete sich vor wenigen Tagen folgender interessante Fall, der auch gleichzeitig wieder die Vorzüge des öffentlichen und mündlichen Verfahrens so praktisch zeigt. Einem Gutsbesitzer waren 11—12 Hammel entwendet worden, die er jedoch glücklicher Weise noch lebend bei einem hiesigen Metzger wiederfand, und da dieser den Verkäufer derselben an ihn nachwies, sich auch noch mehrere Indicien ergaben, so ließ das Gericht den namhaft gemachten Verkäufer inhaftiren und die Hammel in gerichtlichen Verwahr nehmen. Bei den jetzigen Affisen kam die Sache zur Verhandlung, und da der Angeklagte bestritt, daß die fraglichen Hammel die dem Gutsbesitzer entwendeten seien, so erbot sich letzterer, den Beweis dafür sogleich zu liefern. Unter den gestohlenen Hammeln sei nämlich auch der sogenannte Leithammel, den sein Schäfer aufgezogen habe, und der letzterem auf den Zuruf „Kläschen“ folge, während er auf den Ruf des dritten, selbst seines, des Eigenthümers, gar nicht höre. Er habe deshalb seinen Schäfer mitgebracht, und da die Hammel vor dem Gerichtstokale im Freien sich befänden, so möge der Gerichtshof sich nur dahin begeben und sich durch den Augenschein überzeugen. Auf Ordnonanz des Präsiden-

ten verfügten sich daher Richter, nebst Geschwornen, Vertheidigern und dem Angeklagten, auf den Schloßplatz, wo die Schafe waren und der Präsident den Befohlenen, so wie noch andere Personen, den Hammel mit dem erwähnten Namen zurufen ließ, ohne daß sich einer der Wollträger auf den Ruf gerührt hätte; als nun aber der Schäfer aufgefördert rief: „Kläschen, kennst du mich nicht mehr! Kläschen, komm doch zu mir! horchte der Hammel sogleich auf, und im Nu sprang er auf den Schäfer zu, setzte ihm die Vorderfüße auf die Schultern und schmeichelte und koste ihn, wie einen alten Bekannten. Wahrhaft komisch war nun der Anblick, wie die übrigen 11 oder 12 Hammel, als Kläschen nach dem Schäfer zulief, diesem in größter Eile nachrannten. Nach geschlossener Verhandlung sprach die Geschwornen das „schuldig“ aus, und der Gerichtshof verurtheilte den Verkäufer zu 5jähriger Zuchthausstrafe.

Am 23. April sind sich zwei Wagenzüge auf der Eisenbahn zwischen Lyon und St. Etienne in dem Tunnel von Terreroire begegnet. Der Stoß war furchtbar. Drei Waggons sind zerbrochen, ein Heizer getödtet. Von den Reisenden hat inzwischen Niemand Schaden genommen.

Bei Julius Springer in Berlin ist so eben erschienen und bei Lambert & Grose am Breslauer Thor in Posen vorrätzig:

Praktische Anleitung zum Gebrauche der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845.

Preis 2½ Sgr.

Ein unentbehrlicher Leitfaden und Rathgeber.

Öffentlicher Verkauf
zum Zweck einer Auseinandersetzung.

Das Rittergut Dzierzajnik nebst dem Vorwerke Teklinow, dem Dorfe Wodziezna und der Kolonie Ignacewko, im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 43,902 Rthlr. 22 sgr. 2 pf., exel. des auf 14,337 Rthlr. 11 sgr. 2 pf. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach zu veräußernden Waldes, soll auf den Antrag der Eigenthümer in einem neuen Termine am 6ten Juni 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekanntem Ludwig, Veronica und Elisabeth Marianna Geschwister v. Wielowieyski, auf welche der Besitztitel im Hypothekenbuche mit berichtigt ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 2. April 1845.

Königl. Ober-Landesgericht. I. Abtheilung.

Ediktal = Citation.

Ueber das Vermögen des Mühlenmeisters August Ferdinand Isert zu Platkow bei Seelow, haben wir den Konkurs eröffnet und den Connotations-Termin auf

den 10ten Juli d. J. Vormittags 10 Uhr im Gerichtszimmer zu Gusow bei Seelow angesetzt, zu welchem sämtliche Gläubiger, um ihre Ansprüche an die Konkursmasse anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, unter der Verwarnung: daß die in diesem Termine ausbleibenden und ihre Forderungen nicht liquidirenden Gläubiger mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihnen hinsichtlich derselben gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll,

vorgeladen werden. Auswärtigen oder zu erscheinen Verhinderten werden die hier angestellten Justizkommissarien Christiani zu Fürstenwalde und Justiz-Rath Aschenborn zu Frankfurt a/D. vorgeschlagen.

Seelow, den 30. März 1845.

Das Reichsfürstlich von Schönburgsche Gericht über Gusow und Platkow.

In meinem Kommissions-Büreau, Friedr.straße No. 33. vis-à-vis der Landschaft, nehme ich wie vor Aufträge an zu Güter-Käufen und -Verkäufen, wie auch zu hypothekarischen Anleihen hinter den Pfandbriefen, und werde mich bemühen, die ertheilten Aufträge, wie bisher, nach Wunsch auszuführen.

Posen, den 6. Mai 1845.

J. S. P. Lieboff,
Kaufmann und Commissionair.

Geschäfts = Eröffnung.

Meinen hochgeehrten Gönnern, so wie einem hochgeschätzten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage in der Wilhelmstraße No. 25. ein

Putz- und Modewaaren-Geschäft
unter der Firma:

Mathilde Vetter & Comp.

eröffnet habe, und empfehle dasselbe zu geneigten Aufträgen, versprechend, allen Anforderungen aufs beste zu genügen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, das mir zugewandte Vertrauen durch geschmackvolle Ausführung der mir übertragenen Arbeiten aufs Pünktlichste bei reeller Bedienung und billigen, aber festen **Preisen**, zu rechtfertigen.

Posen, den 5. Mai 1845.

Mathilde Vetter.

Die
**Mode- und Schnitt-
waaren-Handlung**
von
Louis Rasch,
Markt- und Wasserstr.-Ecke № 52.,
empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in den neuesten **seidenen, wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen, Umschlage-Tüchern** zc., besonders auch eine große Auswahl in **bunten und weiß gestreiften Gardinenstoffen.**
Für Herren eine große Auswahl in **Röcken, Beinkleidern u. Westenstoffen, ächte ostindische Foulard-Tücher zu auffallend billigen Preisen.**

Lokalveränderung.

Mein **Tuch-Geschäft** habe ich von der Breitenstraße No. 22. nach Breitestraße No. 20. in das Haus des Hrn. Justiz-Rath Ogradowicz verlegt. Posen, im Mai 1845.

Neumann Kantorowicz.

Markt No. 92. ist eine möblirte Stube im 2ten Stock sofort zu vermietben. Das Nähere erfährt man in der Handlung im Hausflur.

In Kornatowice bei Zirke stehen 150 Mutter-schaafe und 150 Schöpfe zum Verkauf.

Ein Arcanum, welches das Entwurzeln der Kopshaare in der That verhindert, so daß eine jede Person ihr Haar lebenslänglich erhalten könnte, empfiehlt mit Garantie **Claviér,**
Parfumeur français. Breslauerstr. 14.

Ich beehre mich hiermit ergebenst bekannt zu machen, daß ich vom 1sten Mai c. ab in dem Hause Ritterstraße No. 10. eine Getkörn- und Mehl-Niederlage etablirt habe. Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, verspreche ich die billigste und reellste Bedienung.

Posen, den 8. Mai 1845.

C. A. Goldisch, Mühlen-Meister,
Ritterstraße No. 10.

Einem geehrten Publikum zur Beachtung!

Die Bestellungen auf Festtuchen und dergl. Backwerk bitte ich bei mir zeitig zu befragen, damit ich nach Wunsch bedienen kann. **Daniel Falbe,**
Wronkerstr. No. 25.

Frische Pfundhesen offerirt billigst

B. L. Präger.

Besten fetten Koppentäse offerirt billigst

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.